

Es half nichts, die kostbare Ruhepause verrann. Jetzt war noch Bereitschaft der Engländer da, in der belgischen Erklärung den ehrenvollen Ausweg zu sehen. Wie lange noch? Die Amerikaner strömten nach Frankreich. Es kamen weit mehr, als selbst die Alliierten erwartet hatten, und unsere Entbehrungen in der Heimat wuchsen täglich und ließen sich nicht mehr verschleiern.

Da wurde ich durch folgende Mitteilungen aus der Schweiz aufgeschreckt. Stegemann hatte sich Anfang Mai 1918 einem Mitglied der Militärishen Stelle gegenüber freimütig ausgesprochen.

Zwei Dinge seien schlimm für Deutschland:

1. Der Kessel ist zu spät genommen.
2. Ihre Oberste Heeresleitung sagt nicht die Wahrheit. Der Foch hat etwas vor, er stopft nicht nur. Dazu kenne ich das militärische Ingenium Fochs zu gut aus seinen Schriften.

Der mir am 11. Mai übersandte Bericht fuhr dann fort:

„Stegemann faßte sich dahin zusammen: Deutschlands militärische Lage ist glänzend — und hoffnungslos. Begründung: Deutschlands Siege lassen sich nur fruchtbar machen durch einen politisch-psychologischen Angriff auf die feindlichen Völker. Ein Augenblick hierfür, wie er nie wieder kommt, ist verpaßt. Ich, Stegemann, habe genaue Kenntnis, daß Deutschland mit der drohenden Offensive eine politische Nachstellung hatte, von der Deutschland selbst ahnungslos war. Die Nervosität der Entente steigerte sich von Tag zu Tag. Ihre Stellung verbesserte sich nicht, selbst wenn man noch ein paar Monate gewartet hätte . . . Die eigene Initiative war vollständig gelähmt. Eine deutsche Erklärung über Belgien in dieser Situation hätte entweder die Offensive überflüssig gemacht oder in ihrer Wirkung hundertsacht. Ich hatte die Absicht, einen offenen Brief an den Grafen Hertling zu schreiben — ich habe es dann nicht getan, weil ich nicht wußte, wie die Oberste Heeresleitung stand.“

Stegemann führte dann aus, wie Deutschland niemals siegreich aus diesem Kriege hervorgehen könnte, wenn nicht die leitenden Männer einsehen, daß zur höchsten Kriegskunst die Beherrschung der Völkerpsychologie gehört.“

Auf die Bitte, Stegemann möchte doch eine Aussprache mit Ludendorff suchen, antwortete er:

„Zunächst wäre mein großer Wunsch, einen anderen Mann zu sprechen — Prinz Max von Baden. Er ist ein liberaler Fürst — das sagt alles. Seine Reden, seine philantropische Vergangenheit geben ihm die unangreifbare Position, um . . . die Welt mit Deutschland zu verstehen.“ . . .

Der Bericht schloß:

„Die Regierung läßt sich nur von öffentlichen Strömungen drücken . . .

Es kann nur noch aus fürstlichen Kreisen die Rettung kommen. Mir sagte Stegemann: er wisse vom Kronprinzen von Bayern, daß er rechten Sinnes sei. Groß-